



Nachdem es in diesem Jahr so einige Jubiläen gibt, möchte ich auch noch diesen Bericht von unserem unvergesslichen Wieser Karl nach 25 Jahren zum Besten geben

Werner

## **Radtour in die Fränkische Schweiz**

Ein oder zweimal im Jahr geht es mir wie dem Marlboro-Mann, da überkommt mich das Verlangen nach Freiheit und Abenteuer. Und da Blumenthal und Sielenbach doch schon ziemlich abgeklappert ist, schloss ich mich der Fischer. Rebold Kooperation an. Die eine Dreitagesfahrt in die Fränkische Schweiz in ihrem Programm hatte.

Das Abenteuer begann am Vatertag frühmorgens um 6 Uhr vor dem Sportheim, für einen altgedienten Rentner eine abnormale Zeit. Ossi der Druckluftprofi, der die Logistik für die nicht selbst transportierten Räder übernommen hatte, wartete mit einem neuen Huckepack-Verfahren auf, das er wahrscheinlich von der Bundesbahn abgekupfert hatte. So zogen wir los, drei Personenauto mit aufgeschnallten Mountainbikes aller gängiger Marken, der FC Bus mit Kapitän Sedlmayr und last but not least, der Ossi mit seinem Anhänger. Ziel und Ausgangspunkt unserer Rundfahrt war Bamberg, das ja durch den Rhein-Main-Donaukanal zur Hafenstadt wurde. Auf einem X beliebigen Parkplatz wurden unsere Räder ausgeladen und los ging es Richtung Stadtmitte.

Von hieraus wurde unser Kulturprogramm abgewickelt. Zuerst hinauf zur Michaelskirche, ein Schluck Rauchbier in der Klosterschänke, dann hinab zum Rathaus. eine Kalenderbuchidylle, mitten in der Regnitz, leider eingerüstet, von dort zurück zum Domplatz und Besichtigung des Domes. Weltberühmt durch das Denkmal des Bamberger Reiters, dem Bamberger Veit Stoß Altar und das Grabmal Kaiser Heinrichs II und seiner Gemahlin Kunigunde, von Tilmann Riemenschneider.

Übrigens am Ende unserer Reise fragte ich einen wohlbeleibten Bamberger, den wir in einem Ausflugslokal trafen und der uns sämtliche Gaststätten in naher und ferner Umgebung aufzählte: welcher Kaiser liegt in eurem Dom? „Ei der Oddo“ gab er zur Antwort, da lag er aber gründlich falsch, dieser fränkische Quizmaster. Auf der Rückfahrt zu unserem Parkplatz, drehten wir zwar ein paar Extrarunden, aber dann hatten wir ihn gefunden. Nun wurden unsere“ Ziegen“ gesattelt und auf ging's zur Fahrt ins Frankenland. Zwischen Pegnitz und Main-Donau-Kanal entlang bis Forchheim. Eine Enttäuschung bereitete uns allerdings die bekannteste Bayrische Schifffahrtsstraße. Kein einziges Schiff zu sehen, dabei hatte unser Bayrischer Franzl doch gemeint, er könne mit der Wasserstraße uns Bayern zu einer Seefahrernation umfunktionieren.

In Forchheim war es dann so weit. Auf Grund massiver Proteste aller mitfahrenden Weissbierdimpfel, musste sich unser Pfadfinder Hias, der sich bis dahin noch nicht oft verfahren hatte, schweren Herzens zu einer Einkehr entschließen. Geeignet schien ihm eine kleine Gyros-Kaschemme an der Pegnitzbrücke. Dessen Pächter entwickelte sofort eine hektische Betriebsamkeit, denn mit einundzwanzig Radfahrer, war sein Biergarten an der Grenze der Belastbarkeit angelangt. Außer Weizenbier gab es gegrillt Frankenwürstel und Grillsteak mit sechs verschiedenen Soßen. Gewürzt wurde alles zu dem noch mit Hiasens satirischen Bonmots, die aber der Wirt in keiner Weise krumm nahm. Im Gegenteil, als wir zum Aufbruch rüsteten brachte er ein altes Gästebuch daher, in dem wir uns alle verewigten.

Weiter ging es dem malerischen Flüsschen Wiesent entlang, nach Ebermannsstadt unserem Domizil für zwei Tage. An den Ufern der Wiesent sahen wir die ersten Felstürme, die für die Fränkische Schweiz charakteristisch sind. Nach dem Abendessen in unserem Gasthaus zur Post, wurden die alten Reiseerinnerungen wieder aufgefrischt, ein bisschen gelogen wie unsere Politiker vor der Wahl, aber ansonsten lief alles ruhig ab. Unser Quartier war einen Touch zu vornehm. Ansonsten hätten wir schon noch gerne gesungen, von der Bimmelbahn und vom Peter dem Trompeter von der



Feuerwehr. Einsame Spitze aber war in unserem Lokal die Bedienung. Trotz ihres jugendlichen Alters war sie so langsam, dass man ihr unterm gehen die Schuhe hätten sohlen können. Was unserem durstgeplagtem Bertl zu einem Wutausbruch hinriss.

Anderntags um 9 Uhr ging es wieder in den Sattel. Über Pretzfeld vorbei an Gößweinstein ging es nach Pottenstein im Püttlachtal. Pottenstein im Herzen der Fränkischen Schweiz, ein romantisches Städtchen, ist bekannt durch seine Teufelhöhle, eine Tropfsteinhöhle, durch die eine Unmenge Touristen durchgeschleust werden unter anderem auch der Hias und seine Truppe. Als es heimwärts ging, kamen einige Extrem-Radler auf die Idee, man könnte nochmals nach Gößweinstein fahren um die dortige Wallfahrtskirche von Balthasar Neumann zu besuchen. Da war aber eine Steigung von 3km Länge und einem Höhenunterschied von über 200m davor. Da wäre es beinahe zur Meuterei gekommen, denn jeder hatte noch den Stierberg in unangenehmer Erinnerung, den wir auf dem Herweg ersteigen mussten. So fuhren wir gemütlich die B470, die Püttlach abwärts, nach Ebermannstadt.

Und wenn der Bauer Schorsch nicht gewesen wäre könnte man sagen, eine Tagesfahrt ohne besondere Vorkommnisse. Aber nicht mit dem Schorsch. Auf einer schönen langen Gefällstrecke erschien ihm die Gelegenheit günstig, seinen Reiseproviant zu verzehren. Eine Banane wurde ihm dabei beinahe zum Verhängnis, denn als er die Schale möglichst weit von der Fahrbahn schleudern wollte, kam er mit seinem Gefährt selbst ins Schleudern. Er bekam seinen Drahtesel weder unter Kontrolle noch zum Stehen. Nach 100m Schleuderfahrt entschloss er sich zu einer weichen Landung in der angrenzenden Wiese. Dass dabei außer Schürfwunden und leichten Prellungen nichts herauskam, wäre eigentlich schon eine Wallfahrt nach Gößweinstein wert gewesen.

Noch einmal erfreute uns die langsame Bedienung mit ihrem sagenhaften Service. Bertl bestellte vorsichtshalber gleich fünf Weizen auf einmal und so wurde es noch mal ein ganz lustiger Abend.

Am anderen Morgen ging es wieder ab nach Bamberg. Dieses Mal fanden wir unseren Parkplatz auf Anhieb. Räder verladen, auf die Autobahn und am späten Nachmittag waren wir wieder Zuhause. Im Sportheim noch ein zwei gesellige Stunden, dann ging es zurück in die eigenen vier Wände. Dort hat sich vielleicht noch mancher das wundgeriebene Hinterteil einbalsamiert, doch bis zum nächsten Mal ist alles wieder vergessen.

Nachtrag: Bedanken möchte ich mich für alle beim Walter, der mit seiner Frau und dem Bauer Schorsch die Strecke schon Monate vorher abgefahren hat und die auch die Zimmer reserviert haben. Dann beim Werner, der immer die Nachhut bildete und die Lahmen einsammelte. Enttäuschen mussten wir leider die Instandsetzungskolonnen. Es wurde nur ein Loch gefahren, das aber vom Chef selber. Aus lauter Verzweiflung versuchten sie aus meinem Hinterrad einen Achter raus zu machen, ohne meines Wissens. Der Erfolg war frappierend, nun streifte mein Hinterrad rechts und links am Rahmen. Eventuelle Regressansprüche behalte ich mir vor.

\*Jetzt kannst du schauen wie du das in der Chronik unterbringst, dabei habe ich von den Sauren Zipfeln noch gar nichts geschrieben.

Der Koarl